



Forum für Kooperation,
Innovation und die Zukunft des
Gesundheitssystems

- Plattform Gesundheitsheldinnen
- Gesundheit und Wachstumskrise
- Patientenfeedback Niederlande
- Aktivierung und Steuerung bei chronischen Krankheiten
- Neustart mit Care Share
- Digitale Medikamente
- Künstliche Intelligenz

Herausgegeben von Rolf Stuppardt

Der Herausgeberbeirat: Prof. Dr. Vera Antonia Büchner | Andrea Galle | Dr. Gerald Gaß | Roland Engehausen | Dr. Isabella Erb-Herrmann | Prof. Dr. Lutz Hager | Christian Heerdt | Sandra Postel | Ulrich Langenberg | Dr. Marc-Pierre Möll | Dr. Uwe K. Preusker | Dr. Florian Reuther | Andreas Storm



Mit Gesundheit aus der Wachstumskrise

Ein Handlungsaufruf

Von Dr. h. c. Helmut Hildebrandt, Hamburg¹ und Prof. Dr. Dennis A. Oswald, Darmstadt²

Die G7- und G20-Staaten erleben eine Phase verlangsamten Wachstums. Besonders betroffen ist Deutschland, das sich im zweiten Jahr einer Rezession befindet. Gleichzeitig erleben wir hier eine Finanzierungslücke im Gesundheitssystem und eine steigende Sozialabgabenlast, die noch einmal zusätzlich die Wirtschaft belastet und zudem auch noch inflationäre Effekte hat. Bereits 2025 wird sie im Durchschnitt bei über 42,5 Prozent erwartet und könnte bis 2035 auf 49 Prozent steigen (IGES im Auftrag der DAK, 2025). Unsere Autoren erläutern einen Handlungsaufruf.

In den letzten Jahren und auch im Wahlkampf konzentrierten sich die Forderungen auf einen wachsenden Zuschuss aus dem Staatshaushalt, ob durch erhöhte Zahlungen an den Gesundheitsfonds und den geplanten Transformationsfonds oder verringerte Steuern auf Arzneimittel.

Die wachsenden geopolitischen Herausforderungen und ihre Anforderungen an die Staatshaushalte in Europa werden diesen Überlegungen sehr enge Grenzen setzen. Eine weitere Erhöhung der Krankenkassenbeiträge würde aber die oben beschriebenen Belastungen für die Wirtschaft und die verfügbare Nettokaufkraft weiter negativ beeinflussen. Zeit zu handeln also. Dazu rufen unsere Autoren auf und messen der Gesundheit dabei eine besondere Bedeutung bei.

Dieser Handlungsaufruf argumentiert, dass wir mit vier Schwerpunktsetzungen deutliche Effizienzsteigerungen im Gesundheitswesen erringen können und dass diese Veränderungen im Gegensatz zu landläufigen Annahmen einen zentralen Wachstumstreiber für die Wirtschaftskraft des Landes darstellen können.

Statt pessimistisch auf die Herausforderungen zu blicken, zeigen wir hier Lösungen auf, die praktikabel und naheliegend sind. Die Gesundheitswirtschaft kann nicht nur Stabilität schaffen, sondern auch Wachstum und Wohlstand sichern – durch Investitionen, Innovationen und eine stärkere Fokussierung auf Prävention und Fachkräftesicherung:

- **Gesundheit als Rückgrat von Wirtschaft und Gesellschaft:** Beitrag zur gesamtwirtschaftlichen Entwicklung und zum gesellschaftlichen Zusammenhalt
- **Prävention als Wachstumsmotor:** Weniger Krankheit, mehr Produktivität, längeres gesundes Leben
- **Digitalisierung als Innovationstreiber:** Bessere Versorgung durch Künstliche Intelligenz, Big Data und Telemedizin.
- **Fachkräftemangel bewältigen:** Neue Rollenverteilung

¹ Dr. Helmut Hildebrandt ist Vorstandsvorsitzender der OptiMedis AG mit Sitz in Hamburg.

² Prof. Dr. Dennis A. Oswald ist Gründer und Geschäftsführer des WifOR Institute mit Sitz in Darmstadt.

gen und gezielte Anwerbung in den Gesundheitsfachberufen

Mit diesen Maßnahmen wird Gesundheit und die Gesundheitswirtschaft nicht nur ein Problemlöser, sondern ein Treiber für eine zukunftsfähige und prosperierende Gesellschaft.

1. Die Gesundheit als Fundament einer zukunftsfähigen Gesellschaft

Gesundheit sichert trotz Fachkräftemangel Produktivität und Wohlstand in Deutschland. Krankheitsvermeidung und Gesundheitsförderung steigern die wirtschaftliche Leistungsfähigkeit direkt.

Die Gesundheitswirtschaft umfasst alle Akteure des Gesundheitswesens und hat mit 12 % des BIP und über 8 Millionen Beschäftigten 2023 erheblich zur Stabilisierung der Wirtschaft beigetragen. Ihre wirtschaftlichen Effekte gehen weit über den direkten Sektor hinaus: Sie generiert zusätzliche Wertschöpfung von 210,3 Mrd. Euro, sichert 2,7 Mio. Arbeitsplätze und verstärkt durch Löhne und Konsum weitere volkswirtschaftliche Effekte in Höhe von 144 Mrd. Euro (BMWK, 2024).

Neben dem wirtschaftlichen Nutzen stärkt eine gesunde Bevölkerung die Arbeitsfähigkeit. Eine Studie von IGES, WifOR und der Universität Bielefeld zeigt, dass Innovationen in fünf Krankheitsfeldern (Brust- und Prostatakrebs, Herzinfarkt, Schlaganfall, Diabetes II) über 20 Jahre 0,92 Mio. DALYs (Disability-Adjusted Life Years) einsparen – das entspricht jährlich 50.000 zusätzlichen gesunden Lebensjahren.

Laut WifOR Institute trägt jedes vermiedene DALY rund 140.000 Euro zur Wirtschaft bei. Dies summiert sich auf 128 Mrd. Euro in 20 Jahren bzw. 6,4 Mrd. Euro pro Jahr. Innovationsgetriebene Gesundheitsversorgung verbessert zudem die Patientenversorgung – durch gezieltere Behandlungen, kürzere Krankenhausaufenthalte und frühere Diagnosen.

Bereits 1998 zeigte Amartya Sen, dass Gesundheit wirtschaftliche Entwicklung fördert – eine Erkenntnis, die auch für Industrienationen gilt.

Innovationen als Motor der Gesundheitswirtschaft

Die Alterung der Gesellschaft und die Individualisierung steigern die Nachfrage nach Gesundheitsdienstleistungen. Innovative Ansätze in Sensorik, Prävention, Heilung und Pflege – insbesondere bei chronischen Erkrankungen – bieten großes Potenzial für Forschung und Entwicklung.

Diese Dynamik ist nicht nur eine Chance für Deutschland, sondern auch für internationale Partnerschaften. Das Interesse an Gesundheitslösungen „Made in Germany“ wächst weltweit und Deutschland kann sich als führend in der globalen Gesundheitswirtschaft positionieren. Die Kombination aus Digitalisierung, Künstlicher Intelligenz und Biotechnologie schafft neue Möglichkeiten in Prävention und Therapie. Durch datenbasierte Risikoanalysen können gefährdete Personen frühzeitig behandelt werden – noch bevor Symptome auftreten. Dieser Wandel hin zu einer präventiven Gesundheitsversorgung steigert Effizienz und Qualität.

Eine gesunde Bevölkerung ist die Grundlage für wirtschaftliches Wachstum

Deutschland ist in Forschung und Entwicklung gut aufgestellt. Die Politik hat wichtige rechtliche Weichen für die nächste medizinische Innovationswelle gestellt, um eine führende Rolle zu spielen – in der prädiktiven, präventiven, personalisierten und partizipativen Medizin. Diese Chance sollte auch im Sinne einer verbesserten Lebensqualität für die Bevölkerung genutzt werden.

Die Innovationskraft in der Gesundheitswirtschaft, ob in den Praxen, den Krankenhäusern oder der Forschung und der Industrie, ist ein entscheidender Faktor für die Produktivitätssteigerung. Gesundheitsinnovationen verbessern nicht nur die Gesundheitsversorgung, sondern senken Krankheitsraten, lassen den Zeitpunkt des Eintritts von Erkrankungen in die höheren Jahre verschieben, die Zahl der mit Krankheit belasteten Jahre verkürzen und steigern so die wirtschaftliche Produktivität.

Eine Studie aus dem „Deutschen Gesundheitsbericht Diabetes 2024“ zeigt, dass Typ-2-Diabetes erhebliche Produktivitätsverluste verursacht. Der durchschnittliche Verlust an produktivitätsadjustierten Lebensjahren (PALYs) lag 2020 bei 2,6 Jahren pro Betroffenen – mit starken Unterschieden nach Alter und Geschlecht. Die Bekämpfung solcher Gesundheitsrisiken schafft finanziellen Spielraum für weitere Maßnahmen und stärkt Wirtschaft und Gesellschaft.

Gerade mit Blick auf den demografischen Wandel ist die Erhaltung der Arbeitsfähigkeit älterer Menschen essenziell. Eine gesunde Bevölkerung bleibt länger produktiv, entlastet das Gesundheitssystem, erhöht das Arbeitskräftepotential und stabilisiert durch steigende Binnen- nachfrage die Wirtschaft. Zudem kann die Gesundheitswirtschaft durch Innovationen und nachhaltige Praktiken zur ökologischen Transformation beitragen. Gesundheitsinnovationen und nachhaltige Praktiken in der Branche können dazu beitragen, die Umweltauswirkungen zu verringern und gleichzeitig das Gesundheitssystem widerstandsfähiger zu machen.

Wir wissen über die Unterschiede in der Lebenserwartung zwischen den sozioökonomisch besser und schlechter gestellten Bevölkerungsgruppen. Eine gezielte Verbesserung der Situation der heute früher erkrankenden und früher versterbenden Gruppen würde damit gleichzeitig einen massiven Effekt auf den gesamtgesellschaftlichen Zusammenhalt bewirken. Die Angst vor einer Nichtbezahlbarkeit und Nichterreichbarkeit einer Gesundheitsversorgung ist ein zentraler Grund für die Flucht zu den politischen Rändern der Gesellschaft und das Auseinanderklaffen des gesellschaftlichen Diskurses.

Stärkung von Gesundheit und Gesundheitswirtschaft – Zusammenfassend fordern wir:

- Gesundheit sollte neben den im „Jahresgutachten des Sachverständigenrates zur Begutachtung der gesamtwirtschaftlichen Entwicklung“ genannten Bereichen „Verkehrsinfrastruktur“, „Verteidigung“ und „Bildungssystem“ als vierter zentraler Bereich bei der Priorisierung öffentlicher Ausgaben etabliert werden.
- Gesundheit muss damit als zentraler Bestandteil der Wachstumspolitik gefördert werden, um die Produktivität zu steigern und die wirtschaftliche Zukunft Deutschlands zu sichern.
- Der Ausbau der Gesundheitswirtschaft als Exporttreiber sollte vorangetrieben werden, um Innovationskraft und internationale Wettbewerbsfähigkeit weiter zu stärken.
- Eine konsequente Fokussierung auf Gesundheit als Zukunftschance ist notwendig, um die Herausforderungen des demografischen Wandels bis 2040 zu meistern und die Versorgungssicherheit sowie Lebensqualität nachhaltig zu verbessern.
- Die Finanzierung der Struktur wird durch den Beitrag der Gesundheitswirtschaft zum Bruttoinlandsprodukt selbst getragen – ohne Mehrbelastung für die Versicherten.

2. Prävention und Gesundheitsförderung sind die Schlüssel zur nachhaltigen Finanzierung des Gesundheitssystems – und die Basis für wirtschaftliche Prosperität in Deutschland

Das Gesundheitssystem konzentriert sich bislang vor allem auf die Behandlung und Heilung von Krankheiten und Symptomen. Dabei gibt es inzwischen einschlägige Forschung darüber, wie Krankheiten vermieden oder zeitlich hinausgezögert werden können. Für eine nachhaltige Finanzierbarkeit unseres Gesundheitssystems braucht es neben der Behandlung von Krankheiten eine klare Strategie zur Förderung der Prävention und der Verlängerung der Lebenszeit in guter Gesundheit. Eine internationale Vergleichsstudie zeigt, dass Menschen in Deutschland im Schnitt 10,82 Jahren in Krankheit oder Gebrechen ver-

bringen – Frauen 12,67 Jahre, Männer 9,02 Jahre (Garmany & Terzic, 2024).

Dabei ist inzwischen gut belegt, dass Maßnahmen wie mehr körperliche Aktivität, Training der Muskelkraft, Gewichtsreduktion, Verminderung von Nikotin- und Alkoholkonsum sowie stärkere soziale Kontakte erheblich zur Gesundheit im Alter beitragen können.

Prävention muss jedoch über den individuellen Lebensstil hinausgehen. Notwendig sind auch höhere Impfquoten, Einschränkungen der Werbung für gesundheitsschädliche Produkte sowie steuerliche Anreize für gesunde Ernährung, um den Konsum von Zucker und hochverarbeiteten Lebensmitteln zu reduzieren.

Eine stärker präventionsorientierte Gesellschaft würde Gesundheitsprobleme frühzeitig verhindern und gleichzeitig das Gesundheitssystem entlasten. Um die langfristige Finanzierbarkeit sicherzustellen, muss Prävention einen deutlich höheren Stellenwert erhalten.

Die Rolle der Primärprävention in der Krankheitsvermeidung

Primärprävention, die darauf abzielt, Krankheiten bereits im Vorfeld zu verhindern, ist zentral für die Krankheitsvermeidung. Besonders deutlich zeigt sich dies bei Übergewicht und Adipositas, die erhebliche Risikofaktoren für Typ-2-Diabetes, Herz-Kreislauf-Erkrankungen und Krebs darstellen.

Gezielte Präventionsmaßnahmen – etwa steuerliche Anreize für gesunde Lebensmittel und eine Verteuerung ungesunder Produkte – könnten die Inzidenz dieser Erkrankungen deutlich senken und langfristig Gesundheitskosten reduzieren.

Zudem tragen solche Maßnahmen zur Verringerung gesundheitlicher Ungleichheiten bei. Sozial schwächere Menschen sind überproportional von Übergewicht und seinen Folgeerkrankungen betroffen. Die Lebenserwartung unterscheidet sich je nach Einkommen erheblich: Frauen in der höchsten Einkommensgruppe leben im Schnitt über vier Jahre länger als Frauen in der niedrigsten Gruppe, bei Männern beträgt die Differenz sogar mehr als acht Jahre.

Impfquoten und ihre Bedeutung für die Gesundheitskosten

Nach der COVID-19-Pandemie sind die Impfquoten in vielen Ländern, darunter Deutschland, gesunken. So ließen sich 2022 nur 43 % der über 65-Jährigen gegen Grippe impfen – trotz eines um das 17-Fache erhöhten Herzinfarktrisikos nach Atemwegsinfektionen. Zum Vergleich: In Dänemark lag die Quote bei 78 % (Eurostat, 2023).

Auch die HPV-Impfung weist große Defizite auf. Jährlich erkranken in Deutschland etwa 6.250 Frauen und 1.600 Männer an HPV-bedingten Tumoren. Obwohl seit 2006 ein wirksamer Impfstoff verfügbar ist und die STIKO die Impfung seit 2018 auch für Jungen empfiehlt, bleiben die Quoten hinter den internationalen Zielen zurück. Laut RKI (Epidemiologisches Bulletin 48/2022) haben nur 54 % der 15-jährigen Mädchen und 27 % der Jungen die vollständige Impfserie erhalten – weit entfernt von den WHO- und EU-Zielen von 90 %.

Sinkende Impfquoten sind ein wachsendes Risiko für die öffentliche Gesundheit und erhöhen langfristig die Belastung des Gesundheitssystems. Besonders geringe Quoten sind auch hier wieder bei den sozioökonomisch schwächer gestellten Gruppen festzustellen. Impfungen sind eine der effektivsten Präventionsmaßnahmen – ihr Ausbau und ihre breiteste mögliche Verfügbarkeit auch jenseits der begrenzten Zahl der Arztpraxen muss daher dringend priorisiert werden.

Früherkennung und Vorsorge als Instrumente der Prävention

Frühdiagnostik und Vorsorgeuntersuchungen sind essenzielle Maßnahmen zur Krankheitsvermeidung und sollten verstärkt entwickelt werden. Ein Beispiel ist die Darmkrebsfrüherkennung: 2021 starben in Deutschland 10.320 Frauen und 12.727 Männer an Darmkrebs, die altersstandardisierte Sterberate lag bei 23,4 pro 100.000 Personen. Durch regelmäßige Vorsorgeuntersuchungen lässt sich die Sterblichkeit um bis zu 70 % senken (DKFZ, 2021).

Prävention zur Minimierung von Erkrankungen und Kosten

Internationale Forschung zeigt zunehmend, dass gezielte Prävention nicht nur Krankheiten verhindern, sondern auch deren Verlauf positiv beeinflussen kann. Dies reduziert die Notwendigkeit teurer medizinischer Behandlungen.

Ein gesundes Arbeitsumfeld spielt dabei eine zentrale Rolle: Betriebliche Gesundheitsförderung steigert die Leistungsfähigkeit, senkt Krankheitstage und stärkt die wirtschaftliche Stabilität. Gesunde Menschen bleiben länger erwerbstätig und tragen so zur Produktivität und Innovationskraft der Wirtschaft bei. Eine präventiv ausgerichtete Gesundheitswirtschaft entlastet das System und wirkt zugleich dem Arbeitskräftemangel entgegen.

Internationale Modelle und ihre Potenziale in der Umlenkung der Anreize für die Akteure im Gesundheitssystem

Die Organisation für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (OECD) veröffentlichte 2023 einen weg-

weisenden Bericht zu internationalen Modellen der integrierten Versorgung. Analysiert wurden 13 Lösungen aus Europa, darunter eine aus Deutschland, mit Blick auf die Effekte einer Ergebnis- und Kostenverantwortung im Gesundheitssystem. Bei einer Übertragung der in Deutschland pilotierten Lösung auf ganz Deutschland könnten bis 2050 fast 100.000 krankheitsbedingte Lebensjahre vermieden und gleichzeitig 14 Milliarden Euro an GKV-Kosten eingespart werden (OECD, 2023).

Diese Form der Verantwortung, etwa durch regionale Gesamtbudgets, schafft Anreize für gezielte Investitionen in innovative Versorgungsmodelle. Lokale Akteure profitieren dabei von Effizienzsteigerungen, die sich direkt in besseren Gesundheitsergebnissen widerspiegeln.

Neben den Leistungserbringern und Herstellern von Hilfs- und Arzneimitteln spielen auch Krankenkassen eine zentrale Rolle. Doch das derzeitige Vergütungssystem setzt Fehlanreize: Krankenkassen, die verstärkt in Prävention investieren, werden durch den bestehenden Risikostrukturausgleich benachteiligt. Um nachhaltige Verbesserungen im Gesundheitssystem zu erreichen, muss Prävention auch für Krankenkassen finanziell attraktiver gestaltet werden.

Die Rolle von Lebenswissenschaften, Digitalisierung und KI in der Prävention

Die Integration von Lebenswissenschaften, Digitalisierung, personalisierter Diagnostik und Künstlicher Intelligenz eröffnet neue Möglichkeiten in der Prävention. Viele dieser Ansätze sind bereits in Entwicklung.

In seiner 8. Stellungnahme betont der von der Bundesregierung eingerichtete Expertenrat „Gesundheit und Resilienz“ die Notwendigkeit verlässlicher Gesundheitsdaten für die gezielte Entwicklung, das Monitoring und die Evaluation präventiver Maßnahmen. Insbesondere digitale Lösungen und personalisierte Technologien – etwa Wearables – ermöglichen ein proaktives, eigenverantwortliches Gesundheitsmanagement. Dies senkt nicht nur langfristig die Gesundheitskosten, sondern trägt entscheidend zur Verbesserung der Lebensqualität bei.

Prävention – Zusammenfassend fordern wir:

- **Stärkere Ausrichtung auf Prävention:** Das Gesundheitssystem und die Finanzierung der Anbieter von Versorgungsleistungen müssen gezielt auf Prävention ausgerichtet werden, um Krankheiten frühzeitig zu verhindern, deren Fortschreiten zu verlangsamen und das System langfristig zu entlasten. Prävention behindernde Fehlanreize für die Gesundheitsanbieter sowie die Krankenkassen sind schnellstmöglich zu beseitigen.

- **Wettbewerb um die besten Gesundheitsergebnisse:** Ziel muss es sein, Gesundheitsergebnisse zu verbessern – mit Fokus auf ein langes, gesundes Leben und minimale Beeinträchtigungen. Der Schlüssel dazu liegt in der Verfügbarkeit von Gesundheitsdaten. Andere Länder haben diesen Weg bereits eingeschlagen – Deutschland muss aufholen. Die Forschung ist auf einem guten Weg.
- **Gezielte steuerliche und politische Maßnahmen:** Gesunde Produkte und Lebensstile sollten steuerlich entlastet, gesundheitsschädliche Produkte stärker belastet werden. Dies könnte auch die Kluft in der Lebenserwartung zwischen verschiedenen sozialen Gruppen verringern.
- **Impfquoten steigern:** Impfungen müssen sowohl bei Kindern als auch bei Erwachsenen und älteren Menschen verstärkt werden, um vermeidbare Erkrankungen zu reduzieren und die Gesundheit der Bevölkerung langfristig zu schützen.

3. Digitalisierung als Wegbereiter für mehr Effizienz und Innovation

Künstliche Intelligenz (KI), Big Data und Telemedizin haben das Potenzial, die Gesundheitswirtschaft effizienter, vernetzter und nachhaltiger zu machen. Sie verbessern nicht nur die Arbeitsbedingungen der Fachkräfte, sondern ermöglichen auch schnellere, genauere Diagnosen und personalisierte Behandlungspläne.

Darüber hinaus erleichtern digitale Lösungen den Zugang zu gesundheitsrelevanten Informationen und optimieren die Interaktion zwischen Patienten und Gesundheitsdienstleistern. Dies stärkt präventive Maßnahmen und erhöht zugleich die Patientensicherheit.

Hürden bei der Einführung digitaler Lösungen überwinden

Trotz des enormen Potenzials digitaler Technologien stehen ihrer praktischen Umsetzung weiterhin erhebliche Hürden im Weg – insbesondere Bürokratie, Interessenkonflikte und unklare Zuständigkeiten. Ein Beispiel ist die elektronische Patientenakte (ePA), die nach jahrelanger Entwicklung erst jetzt eingeführt wurde, aber für Patienten und Behandler noch viele ungenutzte Möglichkeiten bietet.

Die ePA kann durch verbesserten Datenaustausch Behandlungsprozesse effizienter machen und Patienten mehr Transparenz über ihre Gesundheit ermöglichen. Entscheidend ist nun die Weiterentwicklung zu einer wirklich praxisnahen Lösung, die moderne Sensorik integriert. Gleichzeitig muss ein sicherer, forschungsfähiger Datenraum aufgebaut werden, um innovative

Projekte und die Entwicklung neuer Therapien zu beschleunigen.

Aufbau einer sicheren, vernetzten digitalen Infrastruktur

Angesichts knapper Kassen ist zur Stimulierung einer immer noch zu trägen Digitalisierung eine straffe Regulierung auf die zentrale Infrastruktur (Telematik) zu beschränken, bei gleichzeitiger Reduktion der Regulierungskomplexität für die Anbieter digitaler Services und Tools. Die bundesweite Einführung einer nutzerfreundlichen digitalen Identität ist Grundvoraussetzung für eine den Bürgererwartungen entsprechendes Nutzererlebnis. Deutschland hat als einziges großes EU-Land bislang keine solche breit verfügbare digitale ID eingeführt, die perspektivisch in die geplante EU-Wallet einmünden soll.

Potenzial der Telemedizin und elektronischen Patientenakte (ePA)

Die Telemedizin hat in Deutschland ähnlich wie in der Schweiz das Potenzial, als erste Anlaufstelle für Patienten zu einer deutlichen Effizienzsteigerung sowie Kostenersparnis beizutragen. Insbesondere in ländlichen Regionen aber auch im Austausch der Kliniken untereinander und zwischen den Praxen und den Pflegeheimen könnte die Telemedizin zudem dem Fachkräftemangel und Versorgungsengpässen entgegenwirken. Um dieses Potenzial auszuschöpfen, sollte sie durch angepasste Regulierung aus ihrer bisherigen Nische geholt werden.

Die elektronische Patientenakte in einen Cloud-basierten persönlichen Datenraum mit klar strukturierten Datenfeldern zu überführen – zugänglich für Patienten, Behandler und das Forschungsdatenzentrum – wird Deutschland in vielerlei Hinsicht einen Innovationsschub in der medizinischen Forschung bringen. Ebenso wird durch diese Weiterentwicklung der ePA ein weit gezielterer Einsatz der modernen gruppenspezifischen Therapeutika in Onkologie und Erbkrankheiten ermöglicht.

Förderung der Akzeptanz digitaler Lösungen

Die technische Umsetzung allein reicht nicht aus, um das volle Potenzial der Digitalisierung zu nutzen – ebenso entscheidend ist die Akzeptanz der Patienten. Vertrauen in den verantwortungsvollen Umgang mit Gesundheitsdaten und den Schutz der Privatsphäre sind dabei zentrale Faktoren.

Der Deutsche Ethikrat bringt es treffend auf den Punkt: „Teilen ist Heilen“. Um die digitale Gesundheitsversorgung voranzubringen, braucht es kontinuierliche Aufklärung und Überzeugungsarbeit. Dabei müssen sowohl die Risiken offen benannt als auch die Vorteile anschaulich vermittelt werden.

Notwendigkeit einer engeren Zusammenarbeit

Die Digitalisierung im Gesundheitswesen bietet große Chancen, aber auch Herausforderungen bei der Umsetzung dieser Technologien, die in den kommenden Jahren bewältigt werden müssen. Um die Einführung neuer Lösungen zu beschleunigen und die digitale Transformation im Gesundheitswesen nachhaltig zu gestalten, ist eine engere Zusammenarbeit zwischen den beteiligten Akteuren erforderlich – von der politischen Ebene bis hin zu innovativen Unternehmen.

Digitalisierung – Zusammenfassend fordern wir:

- **Effektiver Datenaustausch** ist essenziell, um die Zusammenarbeit zwischen Fachkräften zu verbessern und eine personalisierte Patientenversorgung zu ermöglichen.
- **Ein sicherer, interoperabler Datenraum** muss geschaffen werden, um die medizinische Forschung voranzutreiben und gezielte Behandlungen zu ermöglichen.
- **Künstliche Intelligenz** sollte verstärkt genutzt werden, um Diagnosen zu optimieren, die Effizienz der Gesundheitsversorgung zu steigern und personalisierte Therapien zu entwickeln.
- **Innovative Unternehmen fördern:** Zahlreiche Startups und Akteure der Gesundheitswirtschaft entwickeln bereits wegweisende Lösungen. Regulatorische Hürden behindern jedoch viele Innovationen. Diese müssen abgebaut werden, um bürokratisch verzögerte Entwicklungen – wie in anderen Wirtschaftsbereichen – massiv zu beschleunigen.

4. Gesundheitsfachberufe als Schlüsselressource: Neue Verantwortungsteilung im Gesundheitswesen

Der demografische Wandel stellt die Aufgaben- und Verantwortungsteilung im Gesundheitswesen vor große Herausforderungen. Laut Statistischem Bundesamt könnten bis 2049 in Deutschland bis zu 690.000 Pflegekräfte fehlen. Auch in anderen Bereichen, etwa in der Therapie oder Pharmazie, droht ein erheblicher Arbeitskräftemangel.

Diese Entwicklung gefährdet nicht nur die Gesundheitsversorgung, sondern hat auch weitreichende wirtschaftliche Folgen. Längere Krankheitszeiten und steigende Pflegeverpflichtungen reduzieren die verfügbare Arbeitskraft und verstärken die negativen Effekte auf die Volkswirtschaft.

Lösungsansätze zur Bekämpfung des Fachkräftemangels

Um den Herausforderungen im Gesundheitswesen zu begegnen, ist eine Umstrukturierung der Aufgabenver-

teilung notwendig. Eine stärkere Einbindung der Heilberufe in den therapeutischen Prozess würde nicht nur deren Attraktivität steigern, sondern auch die Ärzteschaft entlasten und die Pflegefachkräfte unterstützen. Eine effizientere Verantwortungsteilung verbessert zugleich die Versorgungsqualität.

Ein weiteres Problem sind unzuverlässige Dienstpläne, die zu Stress und Unzufriedenheit führen. Alle Fachberufe, einschließlich der Ärzte, benötigen verlässliche Planungsstrukturen, die eine bessere Vereinbarkeit von Beruf und Privatleben ermöglichen. Flexible, aber stabile Dienstpläne könnten die Arbeitszufriedenheit steigern und langfristig die Versorgung sichern.

Ein entscheidender Hebel gegen den Fachkräftemangel ist die gezielte und faire Anwerbung internationaler Pflege- und Heilfachkräfte. Ebenso wichtig ist eine wertschätzende Integration, die diesen Fachkräften langfristige Perspektiven und ein stabiles Arbeitsumfeld bietet. Zuwanderung kann das Pflegesystem stabilisieren und zugleich durch neue Impulse bereichern. Nur die Kombination aus Strukturreformen und einer aktiven Fachkräftegewinnung kann die Gesundheitsberufe langfristig als tragende Säule der Gesundheitswirtschaft sichern.

Gesundheitsfachberufe – Zusammenfassend fordern wir:

- **Neue Aufgabenverteilung im Gesundheitswesen:** Um den Fachkräftemangel zu bekämpfen und die Versorgung langfristig zu sichern, muss eine neue Aufgaben- und Verantwortungsteilung etabliert werden.
- **Aufwertung der Fachberufe:** Die Rolle von Pflege- und Gesundheitsfachkräften im Behandlungsprozess muss gestärkt werden, um die Attraktivität dieser Berufe zu erhöhen.
- **Gezielte Anwerbung und Integration:** Eine verstärkte Rekrutierung internationaler Pflege- und Gesundheitsfachkräfte sowie deren wertschätzende Integration ist notwendig, um den steigenden Versorgungsbedarf zu decken.
- **Digitalisierung als Chance:** Besonders jüngere Fachkräfte treiben die Digitalisierung bereits aktiv voran. Dies bietet große Potenziale für Produktivitätssteigerungen. Die Politik muss diesen Wandel gezielt unterstützen und bestehende Strukturen modernisieren.

Fazit: Chancen und Potenziale von Gesundheit nutzen

Die Gesundheitspolitik steht an einem Scheideweg: Während Fachkräftemangel, demografischer Wandel und steigende Kosten wachsende Herausforderungen darstellen, bieten Digitalisierung, Prävention und eine effizientere Arbeitsteilung enorme Potenziale. Sie können

nicht nur diese Probleme bewältigen, sondern auch nachhaltiges Wachstum fördern.

Gesundheit ist der Schlüssel zu einer leistungsfähigen Gesellschaft – sie treibt Produktivität und Wohlstand an. Wird sie als zentrales Fundament der Wirtschaft betrachtet, ergeben sich volkswirtschaftliche Chancen, die weit über das Gesundheitswesen hinausreichen.

Um diese Potenziale zu nutzen, müssen bestehende Hemmnisse gezielt abgebaut werden. Regionale Entwicklungsfreiräume, Entbürokratisierung, Deregulierung und – wo nötig – eine gezielte Reregulierung schaffen Freiräume für Innovationen und ermöglichen eine nachhaltige Entwicklung. Eine gesundheitsorientierte Wirtschaftspolitik sichert nicht nur die Versorgung der Bevölkerung, sondern stärkt auch die wirtschaftliche Resilienz des Landes.

Kurzfristig muss die nächste Bundesregierung eine gerechte Steuerpolitik nutzen, um Bundeszuschüsse für Kranken- und Pflegekassen zu erhöhen und die Beitragsätze für Unternehmen und Arbeitnehmer zu senken (Rürup, 2025). Mittelfristig müssen Überregulierung abgebaut und Innovationen mit Kostenverantwortung gefördert werden, um damit privates Kapital ergänzend zu den staatlichen Mitteln einzubeziehen. Die Akteure stehen bereit – nun ist die Politik gefordert. Mit diesem Mix können wir mit Zuversicht in die Zukunft blicken.

Dieser Text basiert auf einem Handlungsauftrag, den eine Gruppe von Autor:innen am 13. Februar 2025 veröffentlicht hat. An dem Original-Handlungsauftrag haben mitgewirkt:

Die Autor:innen:



Dr. h. c. Helmut Hildebrandt

Vorstandsvorsitzender, OptiMedis AG



Prof. Dr. Dennis A. Ostwald

CEO, WifOR Institute

Prof. Dr. Josef Hilbert

Direktor Emeritus, Institut Arbeit und Technik der Westfälischen Hochschule

Dr. Ruth Hecker

Vorsitzende Aktionsbündnis Patientensicherheit

Dr. med. Matthias Suermondt

Executive Partner, Die BrückenKöpfe

Dr. Sandra Zimmermann

Head of Scientific Dialogue, WifOR Institute

Heinz Riederer

Inhaber, iNG Innovation

Annette Hengen

Stellvertretende Vorsitzende, Bundesverband der Arzt-, Praxis- und Gesundheitsnetze (AdA)

Hatice Küçük Beton

Executive Director, The G20 Health & Development Partnership, CEO, Sovereign Strategy

Sonja Haut

Autorin „The Case for Impact“

Dr. Claus W. Biermann

Senior Berater Kommission Gesundheitswirtschaft, BWA, Arbeitskreis Gesundheit, Ghorfa e. V.

Dr. Alexia Zurkühlen

Vorständin, Kuratorium Deutsche Altershilfe e. V.

Mit Unterstützung von:

Marion Bley

Geschäftsführerin, GewiNet Kompetenzzentrum Gesundheitswirtschaft e. V.

Jürgen Graalmann

Geschäftsführender Gesellschafter, Die BrückenKöpfe

Dr. Thomas Götz

Staatssekretär a. D. in Brandenburg und Berlin

Wolf-Dietrich Trenner

Vorstand, AK Down-Syndrom Deutschland e. V.